

# Im Labyrinth des Bibliotheksalltags

Bericht über das 8. Schweitzer E-Book Forum „Zukunft Bibliothek – Strategien erfolgreich umsetzen“, Hamburg, 29. November 2018

Vera Münch

**Das 8. Schweitzer E-Book Forum war ein Abbild der aktuellen Situation in den Bibliotheken. An jeder Ecke warten neue Aufgaben und Herausforderungen, für deren Bearbeitung es keine erprobten Rezepte gibt. In den Vorträgen ging es um Strategien für die Neuaufstellung in der digitalen Transformation, um X-Rechnungen und E-Rechnungen nach der Norm EN 16931-1 (umzusetzen bis zum 18. April 2020), sowie um die Fragen, was der Dauerbrenner Open Access für Bibliotheken bedeutet und welche Publikationsdienstleistungen Bibliotheken den Forschenden dazu anbieten. Nur ein Beitrag beschäftigte sich mit E-Books. Vertreterinnen von ProQuest stellten darin im Wesentlichen die Produkte und Preismodelle des Aggregators vor, unter anderem eines, bei dem das E-Book automatisch gekauft ist, wenn durch die Zahlung von Leihgebühren 100% des Listenpreises oder mehr erreicht sind. Passend zu dieser Themenvielfalt stand auch noch eine Studienreform auf der Agenda. Der bibliothekarische Nachwuchs soll besser auf die neuen Aufgaben vorbereiten werden.**

› Schweitzer organisiert das E-Book Forum einmal im Jahr, um Themen aus der Bibliothekspraxis zu besprechen, für deren breite Erörterung im Vertriebsalltag zwischen Bibliotheken und Medienhandel zu wenig Zeit bleibt. Es sind viele Fragen und es werden immer mehr, was sich im breiten Themenspektrum und in den Diskussionen auf der Veranstaltung wiederfindet. Seinen anspruchsvollen Titel „Zukunft Bibliothek – Strategien erfolgreich umsetzen“ konnte das 8. Schweitzer E-Book-Forum aber nicht erfüllen. Zwar wurden interessante Strategien und Vorgehensweisen präsentiert, doch gab es in keinem der Vorträge ein Beispiel für eine bereits gelungene Umsetzung in einer Bibliothek. In der Bibliothekswelt ist alles im Fluss. Wer würde es da wagen, vorherzusagen, dass seine Strategie erfolgreich durch das Labyrinth der täglichen Anforderungen der Transformation führt? Zu behaupten, dass seine eigene Strategie die richtige ist?

Dohme nahm es zum Anlass, die wirtschaftliche Lage von Schweitzer Fachinformationen darzustellen. „Als Buchhändler gewohnt mit dem gottgegebenen Buchpreis zu leben und manchmal auch zu sterben, ist es ein Lernprozess, sich des Wertes der eigenen Dienstleistung bewusst zu werden und diesen Wert auch zu kommunizieren“, erzählte er beinahe entschuldigend und ergänzte: „Ich bin auch nicht sicher, dass es zu 100 Prozent geht.“

Schweitzer erreicht ein Ergebnis von knapp 2 % nach Steuern und wird im Finanzranking mit 161 Punkten bewertet. „Wir glauben, dass wir damit im Branchendurchschnitt sehr gut liegen“, so Dohme. Er bedankte sich dafür, dass die Kunden von Schweitzer bereit sind, die Dienstleistungen so zu bezahlen, dass der Lieferant handlungsfähig bleibt.

Torsten Andrich, Vertriebsleitung Bibliotheken, Schweitzer Fachinformationen, Düsseldorf führte als Moderator durch den Tag. Als ersten Redner stellte er Reinhard Altenhöner vor, bei der Staatsbibliothek zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK) Ständiger Vertreter der Generaldirektorin und „Chief Digital Officer“ (CDO).

## Den Wert des Zwischenhandels kommunizieren

Bei den Dienstleistern sieht es nicht anders aus. Thomas Dohme, Programmleitung Bibliotheken, Schweitzer Fachinformationen, empfahl in seiner kurzen Eröffnung den rund 170 Anwesenden, einen Blick auf die wirtschaftliche Situation der Zwischenhändler zu werfen. Er erzählte, darauf gebracht hätte ihn ein Beitrag mit dem Titel „Wenn der Informationsanbieter Pleite geht“ im Kompaktinformationsdienst *Library Essentials*. Der Autor gibt in dem Text die Empfehlung, eine Lieferantenbewertung durchzuführen.

## Transformation ist kein Start-Ziel-Szenario

Altenhöner betonte ausdrücklich, sein Vortrag „Von der Agenda zum Prozess: ‚Digitale Transformation‘ in der Staatsbibliothek zu Berlin und in der Stiftung Preussischer Kulturbesitz“ sei „ein Werkstattbericht“. Es ginge ihm nicht darum, „hier die ultimativen Antworten zu geben“, sondern darum, aufzuzeigen, wie man



Thomas Dohme



Torsten Andrich



„Digital und analog sind völlig gleich zu betrachtende Ausspielformen dessen, was wir tun“, so Reinhard Altenhöner.


in so einer großen, schon sehr lange existierenden Einheit mit rund 800 Mitarbeitenden in fünf Einrichtungen einen so großen Prozess implementiert. Er stellte das Vorgehen der SBB-PK auf ihrem Weg in die Zukunft vor, beschrieb Inhalte, Methoden, Handlungsfelder und konkrete Aktivitäten und ging auf Schwierigkeiten ein.


Digitale Transformation, so der CDO der SBB, meine mehr als nur die Übersetzung bekannter Vor-Ort-Services in eine digitale Form. „Andere Wertschöpfungsketten entstehen. Wissenskommunikation verschiebt sich. Nicht nur die einzelnen Dienste, sondern das Kerngeschäft – die Wertschöpfungskette von Wissen und Wissenschaft – muss neu gedacht werden; von der Erzeugung über die Speicherung und Modellierung bis zur Distribution.“ Digital und analog seien dabei „völlig gleich zu betrachtende Ausspielformen dessen, was wir tun, sie getrennt zu betrachten, ein großer Fehler“. Bibliotheken als Wissens-einrichtungen müssten sich an die Veränderungen anpassen. Dafür brauche man eine neue Idee, ein neues Selbstverständnis. „Was wir gelernt haben ist: Diese Aufgabe ist kein Start-Ziel-Szenario, sondern ein Prozess“.

### KVP und digitaler Gartenbau in der SBB-PK

Die Strategie der SBB-PK hat einen digitalen Kern als Mittelpunkt und setzt auf bewährte Instrumente aus dem Qualitätsmanagement der Wirtschaft. Sie arbeitet mit Planungszyklen, Zielvereinbarungen, Rollenverständnis und Training als Instrumente und Elemente eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP). Ein Lenkungsausschuss begleitet und überwacht den Fortgang. Die handlungsleitenden Ziele zu dieser Erneuerung hat die SBB-PK bereits im Sommer 2015 als „Strategie 2015–2020“<sup>1</sup> veröffentlicht. Für den konkreten

<sup>1</sup> [https://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user\\_upload/zentrale\\_Seiten/ueber\\_uns/pdf/sbb\\_strategie\\_2020.pdf](https://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/ueber_uns/pdf/sbb_strategie_2020.pdf)






## Pleuser® - Etiketten

Vielseitig wie Ihre Medien

Lernen Sie unseren Druckservice für Signatur- und Barcodeetiketten kennen und profitieren Sie bezüglich Kosten, Zeit und Qualität.

Sie haben Ihre Ideen und Wünsche – wir haben die Erfahrung diese professionell umzusetzen.

Maßgeschneiderte Spezialetiketten die der DIN EN ISO 9706:2010-02 „Information und Dokumentation – Papier für Schriftgut und Druckerzeugnisse – Voraussetzungen für die Alterungsbeständigkeit“ entsprechen.



**Besuchen Sie uns auf dem 7. Bibliothekskongress in Leipzig**  
Congress Center Ebene 0, Stand E06  
Wir freuen uns auf Sie!

Bernhard Pleuser GmbH  
Otto-Hahn-Str. 16  
D-61381 Friedrichsdorf  
Telefon + 49 (0) 6175 . 79 82 727  
Fax + 49 (0) 6175 . 79 82 729  
[info@pleuser.de](mailto:info@pleuser.de)

[pleuser.de](http://pleuser.de)

Digitalstrategie-Prozess wurde noch ein zusätzliches Manifest erarbeitet. Es wird als Kompass betrachtet, der „die Richtung zeigt, aber noch nicht den Weg“. Darin ist zum Beispiel niedergeschrieben, dass die strategischen Ziele als Etappenziele zu betrachten und dementsprechend regelmäßig zu überprüfen und neu zu definieren sind. Projekte führen zur jeweils nächsten Etappe.

Altenhöner visualisierte die digitale Aufstellung der SBB-PK als Gartenbauprojekt, als Digital Gardening. Ein schönes Bild, anwendbar auf alle Bereiche, die neu eingerichtet oder ausgerichtet werden müssen, um das Digitale nachhaltig zu einem integralen Bestandteil der Bibliothekspraxis zu machen. Der digitale Garten wird vorausschauend angelegt. Die jungen Pflanzen gehegt und gepflegt, ältere Sträucher und Bäume beschnitten, Neuanpflanzungen unter Berücksichtigung des Gesamtbildes geplant, neues Saatgut zur richtigen Zeit ausgebracht.

Als „noch immer große Herausforderung“ bezeichnete Altenhöner die Aufgabe, die Mitarbeitenden zu überzeugen. Es ginge nicht um Einsicht. Diese sei überall gegeben. Das Problem sei die Etablierung der neuen Ideen und des neuen Selbstverständnisses im Arbeitsalltag, damit alle das, was an Veränderungen beschlossen wurde, „auch denken und tun“.

### Von X-Rechnungen und E-Rechnungen

Laut Programm sollte nach Altenhöner Dr. Irina Sens, stellvertretende Direktion und Leiterin Bibliotheksbetrieb der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover dem Publikum berichten, wie die TIB von der zentralen Fachbibliothek zum Informationszentrum für die Digitalisierung von Wissenschaft und Technik umgebaut wird. Sie hatte jedoch kurzfristig abgesagt. Andrea de Groot und Matthias Pruns sprangen in die Bresche, allerdings mit einem völlig anderen Thema. Der Vortrag „E-Rechnungen – Herausforderungen für Lieferanten und Bibliotheken“ der beiden Vertriebsaußendienstmitarbeiter von Schweitzer, hatte wenig mit Strategien, dafür um so mehr mit den Problemen des Alltags zu tun. Auslöser, dass sich die Bibliotheksbranche mit dem Thema E-Rechnungen beschäftigen muss, ist die 2014 von der EU verabschiedete Richtlinie für die elektronische Rechnungslegung bei öffentlichen Aufträgen. Sie verpflichtet alle öffentlichen Auftraggeber, elektronisch Rechnungen empfangen und verarbeiten zu können. Auf zwei Folien mit insgesamt elf Punkten zeigten De Groot und Pruns, wie weitreichend sich die neuen Vorschriften auf die Geschäftsgänge von Bibliotheken und Lieferanten auswirken; z.B. müssen Bibliotheken auf Einzelrechnung umstellen.

### Der deutsche Standard heißt ZUGFeRD

Die europäischen Vorgaben müssen bis zum 18.04.2020 auf nationaler Ebene umgesetzt werden. CEN, das Europäische Komitee für Normung, hat im Juni 2017 dazu die Norm EN 16931-1 veröffentlicht. Jedes Mitgliedsland kann eigene Standards entwickeln, solange sie nicht den Vorgaben der Richtlinie und der Norm widersprechen. Deutschland hat das als erstes Land national verbindlich getan. Der „Zentrale User Guide“ des „Forums elektronische Rechnung Deutschland“, kurz ZUGFeRD, realisiert die 2014 verabschiedete Richtlinie. ZUGFeRD ist eine PDF-Rechnung, die gleichzeitig eine XML-Rechnung mitbringt. Das PDF dient als Container für die XML-Version der Rechnung. Man kann also lesen, was in der Rechnung steht, und hat gleichzeitig den identischen Datensatz für die Maschinenverarbeitung verfügbar. Betreut wird die Entwicklung des neuen Standards in Deutschland durch die Koordinierungsstelle für IT Standards KoSIT. Schweitzer erprobt gerade in Projekten mit Bibliotheken eine ZUGFeRD Version 2.

### Die Macht der Erwerbung für Open Access nutzen

Kai Karin Geschuhn, Bibliothekarin mit Masterabschluss in Library Information Science (LIS), koordiniert bei der Max Planck Digital Library (MPDL) Open Access und Innovative Services. Gegeben, dass die Max Planck Gesellschaft (MPG) die Open-Access-Entwicklungen gemeinsam mit anderen Fachgesellschaften vor gut einer Dekade angestoßen und ihre Bibliothek, die MPDL, später mit ihren Berechnungen, für Open Access „sei genug Geld im System“ eine Lawine losgetreten hat, stand mit Geschuhn eine Berichterstatterin aus dem Herzen der Open-Access-Bewegung auf dem Podium. Zu Beginn ihres Vortrags „*Der große Umstieg: Was bedeutet die Open-Access-Transformation für Bibliotheken?*“ bedauerte sie: „Nach 15 Jahren Open Access besteht das Subskriptionswesen ungebrochen weiter. Der weltweite Anteil von Gold-Open-Access-Publikationen wissenschaftlicher Aufsätze liegt erst bei 15 %, 85 % der Veröffentlichungen befinden sich weiterhin hinter einer Bezahlschranke.“ Doch auf die Verlagsmonopole wirken Kräfte ein, die sie aufbrechen können, so Geschuhn. Sie zählte auf: 1) Neue Markteintritte durch Open-Access-Verlage, 2) Bedrohung durch substituierende Produkte wie Repositorien, Social Media und Piraterieplattformen, 3) die Verhandlungsmacht der Lieferanten, sprich, der Autoren und Gutachter und 4) die Verhandlungsmacht der Käufer. Die Mitarbeiterin der MPDL forderte die Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter im Auditorium auf, ihre „Macht der Erwerbung zu nutzen“, um den Wandel zu beschleunigen. Die MPG selbst stre-

be „die maximale Abkehr von Subskription bis zum Jahr 2020“ an. „Wir wollen die Subskriptionsmittel nur noch für Open Access ausgeben.“ Das Subskriptionsmodell sei im digitalen Zeitalter nicht mehr geeignet. „Wenn es gelingt, mit den großen Verlagen das Geschäftsmodell zu drehen, kann man davon ausgehen, dass Open Access sich als Standard durchsetzen wird.“

### Bibliotheken als Financier der Wissenschaftsinfrastruktur

Was brauchen Bibliotheken, um Open Access voranzutreiben? In der derzeitigen Situation laut Geschuhn „ganz klar: neue Verhandlungsansätze“, und weiter, „ein Scheitern der Verhandlungen muss eine Option sein“. Die zurzeit verhandelten OA-Transformationsverträge betrachtet sie als Zwischenlösungen für eine Übergangsphase. Gebraucht würden natürlich auch Abwicklungssysteme, um die Artikelgebühren (APC) zu verwalten, doch es gäbe zunehmend neue Vergütungsverfahren, die nicht auf APC, sondern auf kooperativen Modellen basierten, berichtete die MPDL-Bibliothekarin. Als Beispiele führte sie Crowdfunding-Ansätze und Mitgliedschaften an. Auch Open-Access-Bücher würden bereits auf diese Weise finanziert. Sich „weg zu bewegen von den klassischen Vorstellungen, als Einrichtung nur etwas zu finanzieren, was einen unmittelbaren Nutzen hat“, bezeichnete Geschuhn „als eine Zukunftsaufgabe für Bibliotheken“. Sie müssten in der digitalen Umgebung „weg vom Bestandsdenken, hin zu Bibliotheken als Financier der Wissenschaftsinfrastruktur“.

In der anschließenden Diskussion stellte Philipp Neie, Geschäftsleitung Schweizer Fachinformationen, eine Frage, die sich ganz bestimmt schon Hunderte selbst gestellt, aber nie laut ausgesprochen, haben: „Gibt es einen Plan B – zu irgendeinem Zeitpunkt – was passiert, wenn es nicht klappt?“. Geschuhns Antwort: „Ob Open Access durchsetzbar ist, können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. In den letzten zehn Jahren ist es darum gegangen, die Wissenschaft davon zu überzeugen, dass Open Access eine gute Sache ist. Wenn die Transformation nicht funktioniert, ist nicht Open Access gescheitert, sondern die Modelle der Verlage.“ Abschließend fügte sie noch hinzu: „Ein Zurück kann es auch nicht mehr geben.“

### Wissenschaftler erklären OA-Dienstleistungen

Unterdessen bemühen sich die wissenschaftlichen Bibliotheken, Dienstleistungen rund um Open Access zu entwickeln, mit denen sie die Forschenden an ihren Hochschulen unterstützen können. Studierende im berufsbegleitenden Masterstudiengang Library



and Information Science (MALIS) der TH Köln haben sich in einer Teamarbeit den aktuellen Stand angesehen und Publikationsdienstleistungen der Universitätsbibliothek Chemnitz, der Universitätsbibliothek Göttingen und der KIT Bibliothek beispielhaft verglichen. Das gewonnene Wissen haben sie in ein Lehrvideo über Open Access gegossen. Stellvertretend für die Arbeitsgruppe stellten Katja Diedrichs, Karin Ratsch und Lukas Lerche die Projektarbeit in Hamburg vor.

In dem knapp siebenminütigen Animationsfilm führen „Wissenschaftler“ als tierische Protagonisten kurzwei-





**angewandte Systemtechnik**

Besuchen Sie uns vom 18. bis 20.03.2019  
am Stand C06, Ebene 0 auf dem  
7. Bibliothekskongress im Congress Center Leipzig

### Lösungen für Bibliotheken und Archive

- **aDIS/BMS – das integrierte Bibliothekssystem**
  - für Großstadt-, Universitäts-, Hochschul-, Behörden- und Parlamentsbibliotheker
  - als Cloud-fähiges Mandanten-, Verbund- oder Lokalsystem in Verbänden
- **aDIS/Wissen**
  - für die personalisierte Informationsbündelung
- **aDIS/BMS-Datenservice**
  - Zusammenführung von Katalogdaten, DNB, EKZ u.a.
- **aDIS/Archiv**
  - für konventionelle und elektronische Sammlungen
- **aDIS/OPAC**
  - Single Sign-on Authentifizierung auf Basis von Shibboleth oder OpenID Connect
  - umfassendes Konzept der Personalisierung, u.a. mit Merklisten, Neuanmeldung & E-Payment

**a|S|tec eG**  
Paul-Lincke-Ufer 7c  
10999 Berlin

**Tel.: (030) 617 939-0**  
info@astec.de  
www.astec.de

*Dr. Christine Wellems, Leiterin der Informationsdienste der Bürgerschaftskanzlei Hamburg, interessierte sich für die von den Mitarbeitenden der SBB-PK eigenverantwortlich geschriebenen Blogs.*



lig in die Materie Open Access ein und stellen exemplarisch die Spannweite der dazu verfügbaren Bibliotheksdienstleistungen dar. Die Angebote der drei beispielhaft untersuchten Bibliotheken werden im Video in einer Tabelle gezeigt. Das studentische Team hat mit seiner Gruppenarbeit einen der drei TIP-Awards 2018 gewonnen. Ein Fachbeitrag<sup>2</sup> über das Projekt ist im Dezember 2018 in b.i.t.online 21 (2019) Nr. 6 erschienen.

### So lange leihen, bis das E-Book gekauft ist

Zu erklären, was Access to Own (ATO) ist, wäre auch eine schöne Aufgabe für Wissensschafer. Vielleicht würden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestellte E-Books dann bewusster nutzen. Aine Rice, Sales Director, ProQuest Books, EMEA und Jennifer Cima, in Berlin als „Book Specialist“ für ProQuest tätig, stellten das neue E-Book-Preismodell in ihrem gemeinsamen Vortrag *„ProQuest Ebook Central: Innovative Lösungen bei E-Book Workflows – Erwerbung, Zugang und Auffindbarkeit der Titel“* vor. Rice erklärte: „Es gibt nicht das eine Bezugsmodell, das für alle richtig ist. Das Beste sind verschiedene Kaufmodelle.“ ATO bringe „Flexibilität in das DDA-Modell“. Die hinter dem neuen Akquisitionsmodell stehende Philosophie sei „Zugang zu ermöglichen und gleichzeitig sicherzustellen, dass die für die Nutzung ausgegebenen Mittel in Richtung Eigentum übergehen“. (Anm. der Redaktion: DDA steht für Demand-Driven Acquisition und meint eine durch echte Nachfrage nach einem E-Book ausgelöste Bestellung.)

Bei ATO wird die Erwerbung eines Ebooks durch die für Kurzausleihe per DDA bezahlten Gebühren (Short-Term-Loans, STL) automatisch ausgelöst; bei Titeln aus der Frontlist mit der zweiten Loan, bei Backlist-Titeln mit der dritten Loan. Die vorher entstandenen Kosten für die Short-Term-Loans werden auf den Kaufpreis angerechnet. ATO ist also ein weiteres Ele-

ment im polymorphen Flickwerk der E-Book-Bezugsmodelle, entwickelt und angeboten von ProQuest. Wer tiefer in die Materie E-Books-Akquisition und -Handling einsteigen möchte, dem sei der Erfahrungsbericht *„Warum eBooks das Leben nicht unbedingt leichter machen“* (b.i.t.online 21 (2018) Nr. 2) von Dr. Jost Hindersmann und Carin Tholen-Wandel von der Universitätsbibliothek Osnabrück empfohlen. Die beiden haben auf dem Schweizer E-Book-Forum 2017 zur Erwerbung und Katalogisierung von E-Books vorgetragen und ihre Erfahrungen in diesem Fachbeitrag zusammengefasst. Er ist im b.i.t.online-Archiv auf der Webseite Open Access verfügbar<sup>3</sup>. Eine aktuelle Ergänzung von Hindersmann und Tholen-Wandel zu den Entwicklungen der letzten 12 Monate erscheint in der nächsten Ausgabe von b.i.t.online 22 (2019) Nr. 2.

### ProQuest setzt stark auf DRM-frei

Rice und Cima gingen in ihren Ausführungen zudem auf die Zusammenarbeit von ProQuest und Schweizer ein, erläuterten die ProQuest-Plattform Ebook Central und sprachen über Neuheiten und geplante Innovationen.

Neu ist die Archivlösung ProQuest SAFE – Secure Archives Forever. Der Dienstleister sichert in SAFE die erworbenen E-Books. Rice sagte, Kunden stehe damit ein individuelles Backup der von ihnen erworbenen Bücher zur Verfügung, welches sie mit einem kundenspezifischen Identifikator (Unique Safe Identifier) jederzeit herunterladen können. SAFE wird mit dem Amazon Webservice Glacier betrieben.

Für die Zukunft setzt ProQuest nach Auskunft der Verkaufsdirektorin auch ganz stark auf die Bereitstellung von DRM-freien E-Books. Der Anbieter werde diesen „heiligen Gral für einen Aggregator“ deutlich ausbauen. Wörtlich sagte Rice zu DRM-frei: „We are really happy. ProQuest will grow, grow, grow.“ Unter anderem wolle der Aggregator „Verlagen mit Daten und Argumenten (data and rationale) helfen, ihre DRMs zu lockern“. Die Plattform Ebook Central wird für den Umgang mit DRM-freien Büchern ausgebaut; z.B. sollen die Suche verbessert und ein Online EPUB-Reader zur Verfügung gestellt werden.

### Nachwuchsresümee:

#### „Wir müssen noch viel lernen“

„Die Vorträge waren sehr interessant. Aber wir müssen noch viel lernen“, resümierten zwei angehende Bibliothekarinnen am Ende der Veranstaltung. „Long-

<sup>2</sup> „Tierische Protagonisten erklären Open Access-Publikationsdienstleistungen wissenschaftlicher Bibliotheken in einem animierten Lehrvideo“, b.i.t.online 21 (2018) Nr. 6, S. 471-477

<sup>3</sup> <https://b-i-t-online.de/heft/2018-02/fachbeitrag-hindersmann.pdf>

tail, Backlist und die vielen Abkürzungen – das müssen wir uns alles noch genauer ansehen.“ Die beiden jungen Frauen, von denen eine vor kurzem ihren Master gemacht hat und schon praktisch arbeitet, die andere gerade an ihrer Bachelor-Arbeit schreibt, weisen mit diesem Resümee implizit auf zwei Dinge hin: Erstens hat das bibliothekarische, besser mediathekarische Aufgabenspektrum die Grenzen der Buch- und Bibliothekswissenschaften längst verlassen und reicht weit hinein in angrenzende, aber auch fachfremde Disziplinen. Zweitens braucht die bibliothekarische Ausbildung eine neue Struktur, neue Ansätze und neue Inhalte.

Bachelor-Studiengänge werden alle sieben Jahre neu akkreditiert und dabei strukturell und inhaltlich den Entwicklungen der Berufsbilder angepasst. „Im Bibliotheksbereich ist das eine enorme Herausforderung“, so Professorin Dr. Simone Fühles-Ubach, Dekanin der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaft der TH Köln. Sie lehrt am Institut für Informationswissenschaft (IWS) der TH Köln Bibliotheksmanagement, Statistik Kunden- und Benutzerforschung, empirische Forschung und Online-Forschung. Fühles-Ubach hat einen einjährigen Studienreformprozess koordiniert, in dem die bibliothekswissenschaftliche Ausbildung am IWS neu strukturiert wurde. Im Referat „*Bibliothar/in 4.0: Was bringen Studierende in Zukunft mit?*“ berichtete sie darüber.

### Bibliothekare der nächsten Generation – was bringen sie mit?

Unverblümt sprach Fühles-Ubach ein großes Hindernis auf dem Weg zu neuen Strukturen an: „Um im Rahmen einer Studienreform wirklich substantielle Veränderungen anpacken zu können, braucht es etwas, das Dringlichkeit auslöst.“ Am IWS waren dieses „Etwas“ die Abbrecherquoten. Sie lagen beim Bachelor-Studiengang (BA) Online Redakteur bei 25 %, beim BA Bibliothekswissenschaft bei 35 % und beim BA Angewandte Informationswissenschaft bei 45 %.

Im ersten Schritt drehte das Reformteam in einer Curriculums-Werkstatt den bisherigen Studienreformprozess um. Die Studierenden wurden in den Vordergrund gestellt. Entlang der Frage: „Was kann der ideale Absolvent, die ideale Absolventin?“ wurde ein Kompetenzportfolio ausgearbeitet. Auf dem Bild, das Fühles-Ubach in Hamburg dazu präsentierte, standen unter anderem Begriffe wie Digitalisierung, Forschungsdatenmanagement, öffentliche Bildungsangebote, Informationsberatung, Veranstaltungsmanagement, Wissenschaftskommunikation, Pädagogik und Gemeinschaftsaufbau. Das ist nur ein Auszug aus den neuen Anforderungen, die zusätzlich zur bis-

herigen Qualifikation für das Berufsbild der zukünftigen Bibliothekare ermittelt wurden. „Es stellt sich die Frage, ob ein einziges Berufsbild den Anforderungen der Zukunft noch genügen kann“, so die Vortragende. Das Absolventenprofil, zu dem auch Bibliotheksleitung, IT- und Ausbildungsleitung sowie Studierende aktiv beigetragen haben, nahm das Reformteam als Grundlage, um den Qualifikationsbedarf zu definieren. Dem folgten das Fächerspektrum und die im Kollegium für diese Ausbildung benötigten Kompetenzen. Um die neuen Inhalte auch abdecken zu können hat die TH Köln für das IWS zwei neue halbe Professuren



„Es stellt sich die Frage, ob ein einziges Berufsbild den Anforderungen noch genügen kann“, Professorin Dr. Simone Fühles-Ubach, TH Köln.

ausgeschrieben: „eScience und Forschungsdatenmanagement“ und „Open Access und eRessourcen Management“. Zwei anstehende Nachfolgen nutzt man zur inhaltlichen Umgestaltung; einmal für eine Professur „IT-Infrastruktur in Informationseinrichtungen“ (Nachfolge Prof. Dr. Achim Oßwald), einmal für „Bibliotheksdienstleistungen und Wissenschaftskommunikation“ (Nachfolge Prof. Dr. Hermann Rösch). Über die Studienreform am IWS berichtet Simone Fühles-Ubach in einer der nächsten Ausgabe von b.i.t.online ausführlicher. **I**

Das nächste Schweizer E-Book-Forum findet Ende November wieder in Hamburg statt. Veranstaltungsort ist die Katholische Akademie Hamburg am Herrengaben.



### Vera Münch

ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation und Wissensvermittlung  
vera-muench@kabelmail.de